



J. H. Germ. erb. 1119.

# Chronik von Berlin

oder:

## Berlinsche Merkwürdigkeiten.

### V o l k s b l a t t .

---

283tes Stück.

Berlin, den 25. März. 1792.

---

---

### Skizze zu einem Roman.

(In einem Briefe.)

(Beschluß.)

Die kleine Welt, zu deren Schöpfung und Regierung beyde vereinigt sind, wird Ihnen tausendfaches Organ einander zu fühlen, zu fassen. Das gemeinschaftliche Interesse giebt jedem Vermögen, das dazu beyträgt, einen gefühlten Werth: und so regen sich in dem Wesen des einen alle die Kräfte des andern; und je vielfacher, je verschiedener nun diese Kräfte, je merkbarer der Gewinn, je entzückender das Bündniß. Bedenk einmal, wie unterschieden auch einander entgegengesetzter Interessen jeder einzelnen Menschen in ihm selber theilen, und was für eine Wonne ihn erquhlet, so oft er ein wahrhaftes Ein-

Y y y

verständnis nur zwischen etlichen davon bewirkt hat; wie wir einstimmig denjenigen für den Größten und Glücklichsten schätzen, welcher, ohne Eine seiner Fähigkeiten, seiner Kräfte dran zu geben oder zu schwächen, alle seine Triebe unter Einen Willen gemeindet — mächtig zu einem Heere sie geordnet hat: — Und nun Zweien, die so Eins werden! es muß eine Fülle seyn, eine Seligkeit, die . . . . .  
 O, daß ich dies alles so fühlen muß; daß ich zu dem glühenden Sinn, zu dem tobenden Herzen, dem hellen unbestechlichen Geist, diese stille himmelanschwebende Seele erhalten mußte! — Thränen, guter Wallberg, Thränen über deinen armen Eduart, den die Liebe zum Schönen verzehrt, und der in ewiger Zerrüttung mit den Zähnen knirschen muß — der den Frieden Gottes ahndet, und verdammt ist zu täglicher Sünde! — Nie, nie wieder eine Stätte finden, wo sein Haupt ruhe! — Nie? — Doch, doch! es wird ja einst brechen — ja brechen in Wonne wirst du einst, gutes quaalvolles Herz! — . . . Aber es war ja von Glücklichen die Rede! Liebe Mutter, Amalia — dein Antlitz, dein Lächeln!

Sie ist allen Menschen so gut, Mutter Amalia, und könnte doch, gewiß, im Fall der Noth sie alle

missen, wenn ihr nur der Mann blieb und die Kinder. Ich mag dir nicht verhehlen, daß sie an diesen — an ihrem Hause auf eine sehr sträfliche Weise hängt, nemlich eben so ohngefähr, wie die alten Republikaner an ihrem Vaterlande hiengen. Aber du gehörst ja nicht zu unsern mächtigen Philosophen, welche nie weniger als den ganzen Erdfreis — was? — das ganze Universum übersehen, und, gemäßlich zu Herzen nehmen, und aus brennender Liebe zu den Menschen überhaupt den Patriotismus der Alten und jeder andern partheyischen Liebe so gram sind; sie sollen herkommen, die gütigen Herren, mit ihrem unbeschränkten göttlichen Wohlwollen, mit ihrer allsehenden Gerechtigkeit — mit ihrem ganzen Untadel; sie sollen kommen, die Fragen, und schauen und fühlen, wo von allem diesem — in That und Wahrheit am Ende dann doch mehr angetroffen wird, ob bei ihnen, oder bei dem Weibe hier, das für Mann, Kinder, Haus, sich gegen die ganze Welt empörte! — Holde Mutter Natur! o wie laut sagt mein klopfendes Herz mir da wiederum, daß doch allein auf deinem Pfade wahres Heil zu suchen ist! — Steh das wohlgemuthe Weib, wie die Befriedigung ihrer reinen Erlebe alle ihre

Wünsche vollendet, sie vor allen andern Begierden so los macht, und ihr theilnehmendes Herz (das ja in jedem menschlichen Busen wohnt) sich nur so frei und allgemein ergleßen kann. — Ihr prächtigen Weltweisen, ihr lieblichen Herren und Damen, mit euren erhabenen Grundsätzen und schönen Sentiments! sagt, wie wird's euch? — wie besteht ihr vor dieser Hausfrau? da verschleudert, da verpufft ihr eure Seele in die weite Welt, seyd überall, und nirgend; euer unbefangenes, richtungsloses Herz — jedwedem Anfälle bloß — ohne Drang und ohne Ruh, ohne Genuß und Gabe — sterbend nach allem, hängend an allem — zu keinem Opfer willig, bey keinem Unfall leicht — bestehend durchaus bis in die kleinste Faser — schwach, elend, zehrend — voll allgemeinen Wohlwollens . . . . Weg von diesen Allumfassern, hinab zu Amaliens Schemel, zu der Kurzsichtigen, zu der Armseeltigen, die nur ihren Mann liebt und ihre Kinder, allen übrigen Wesen nur gut ist, und in Wohlthat gegen sie, aus voller Gnüge, nur — überfließt, wie die Sonne von sich schelnet Licht und Wärme, nur — weil sie Licht ist und warm, und die Hülle hat. Tritt in den Umfang von Amaliens Sphäre: du stehst in Seegen; das ist's alles.

Darum ist Amalia auch das bescheidenste Geschöpf — das demüthigste, möcht' ich sagen, das man finden kann. Daß sie Gutes aller Art unermesslich würkt — darauf giebt sie nicht Acht; daß sie alle Pflichten erfüllt, alle Gebote hält — das weiß sie nicht; hat von den Gründen ihres durchgängigen Verhaltens nichts weniger als vollständige Begriffe, gar keine eigentliche Moral, kaum eine solche, wie schon vor Jahrtausenden dem uralten Hlob eine zu Diensten stand. Wunderbar, daß Amalie auslangt; denn ste ist auch nicht einmal was man fromm heißt. Aber ich fordere euren ekelsten Mückenfänger auf, ihren Wandel nach der Strenge zu prüfen, und wenn er wird leugnen können, daß sie sündensreyer, daß sie tadelloser sey (selbst nach so vielen Fragen begriffen unserer Zeit) als Eine; so will ich vor dem Mückenfänger mich beugen und mich zu ihm bekehren.

Du, lieber Wallberg, siehst doch wohl hler kein Wunder, oder argwöhnest kein Blendwerk? Komm näher! Was ist's als ein ächtes Gottesgeschöpf, in Gesundheit und natürlicher Wohlgestalt; auferzogen ohne Künsteley; alsdenn befangen mit einem Gegenstande, in welchem seine Kräfte sich sammeln, ordnen und zur schicklichsten

Yyy 3

Wirksamkeit vereinigen konnten. Sind doch alle Tugenden eine freye Gabe des Schöpfers; unmittelbare Naturtriebe, nur verschieden gestaltet nach den verschiedenen Formen und Zuständen menschlicher Gesellschaft; keine, die nicht da war, ehe sie Namen hatte und Vorschrift! Alle Moral, von je her bloß philosophische Geschichte, speculative Entwicklung, Wissenschaft; - und jene innere Harmonie, jene Einheit in Thun und Dichten, das Augenmerk emporstrebender Menschheit, allemal nur die Geburt irgend einer erspriesslichen Hauptneigung, welche dem Menschen Beruf erteilte und Plan! Wo Einheit der Neigungen entsteht, da macht sich die Einheit des Wandels von selbst: da bildet der Mensch seine erwählte Züge aus; formt sich je mehr und mehr zum Ganzen; und nun, je befangener von der Einen Seite, je freyer von allen übrigen; verletzbar nur in einem Punkte seines Wesens; in ihm selber gewiß; muthig; begnügt; und darum unabhängig, edel, gefällig und von ganzer Seele gut. Greif's an allen Enden; du wirst finden: gerader Sinn, dringendes Geschäfte, und darinn Emsigkeit und Treue mit Lust, sind die Eckpfosten aller Glückseligkeit und Tugend.



Nun erinnere dich, was ich am Anfange dieses Briefs über Nebel und ordentlichen Wandel philosophirte.

Vielleicht klang es dir leichtfertig; tiefer erwogen, wie wahr? Nie dumpfen Sinnes, wie erstorben muß der seyn, der seine Neigungen sich aus lauter Moral bilden, der mit lauter Moral sie nach Gefallen unterdrücken kann! Zehnmal besser ist mir da der gutherzige Bildfang, der noch Leben im Busen nährt und Liebe. Und dann noch Eitiz: auch dem Menschen höherer Art, der ein geordnetes durchgängig zusammenhängendes Leben führt, muß vieles in Nebel verhüllt stehen; aber es ist nur der Düst, welcher von dem ganz aufgehellten Plan seines Wirkungskreises sich an denselben Gränzen gedrängt hat. Unsere Philosophen allein bewohnen Himmelsnahe Felsenhöhen, von keinem Dufte getrübt, rundum endlose Helle und Leere. Mir gienge da der Athem aus. Schon ist mir die Luft zu dünn, wo ich bin, und ich sinne darauf, wie ich allmählig noch etwas tiefer herab komme. Auch ist nicht wohl zu läugnen, daß in einem engeren Horizont uns die Gegenstände viel wärmer an Aug und Herz kommen. Grenzenlose Begrenzung, Raum ohne Maas und Ende, wo ich's erblicke,

macht's mir Höllen, Angst; darum eng' ich mich gern ein bischen ein; lass' mir's wohl seyn in irdischem Beginnen, da ich ein Ende meines Thuns sehe, und doch alle meine Kräfte dran setzen muß.

Zum Schlusse noch ein Wörtchen von Freundschaft. — Das nichtswürdige lose Wesen unter diesen Namen, wovon es vorhin die Rede gab, daß wir ihm beyde eben feind seyen, ist es nicht auch eine Mißgeburch aus einem todten Meere der Unbestimmtheit, der Richtungslosigkeit, der unendlichen Zerstreung? Schwache Fäden aus veränderlichen Absichten und flüchtigen Ergüssen gesponnen, wie bald müssen die sich wirren? und dann Riß an Riß, Knote an Knoten. Ganz anders die Bande ächter Freundschaft, wo zween etwas zwischen kriegen, wie rechte und linke Hand, um es zu Einem Werke zu bilden; zween etwas mit einander fortbewegen, wie beyde Füße der Leib.

Tritt den mit Füßen, der sagt, daß eine solche Freundschaft sich auf Eigennuß gründet. Das Object, warum sie sich vereintgen, ist ihnen nur Meidum etner den andern zu fühlen. — Sinn, Organ. Nicht denjenigen lieb ich ja am mehrsten, der das mehrste für mich thut, sondern denjenigen, mit dem ich das mehrste ausrichten kann — Eigens

liebe? alles soll Eigenliebe seyn: was geh' ich mich dann selber mehr an als andre, ich, der ich mich nur im andern fühlen, schätzen, lieben kann? — Das heißt euren Philosophen Unsinn: mag's! weiß doch, wer's besser hat, ob ich, oder sie.

Eduard.

N. S. Grüße Luzie. Ich schreibe ihr noch diese Woche. Vielleicht hat sie dir den Brief gezeigt, worin ich ihr meinen Abschied von Mannchen erzählte. Ich war damals in ziemlich pathetischer Laune, und muß wunderbare Hoffnungen von mir gegeben haben, denn ich erhielt in Antwort einen schönen, langen, höchst ernsthaften Glückwunsch. Schade, daß ich bey seiner Ankunft schon wieder ganz bey Sinnen war. Ich mag das liebe Mädchen nicht im Traume lassen. Wenn sie doch einmal wieder herkäme! In Clerdons Familie hängt alles gewaltig an ihr. Du weißt, wie sie mir im Sinn liegt. Wer wollte sie auch vergessen können.

### National-Theater.

Den 28ten. Er mengt sich in Alles, ein Lustspiel; nachher: Zwet Onkels für Einen. Den 29sten. Konradin, ein Trauerspiel von Klingner.

Y y y y 5

Herrn Unzelmann wollen die Königsrollen noch nicht recht glücken. Den 1sten März. Menschens haß und Reue, ein Schauspiel; wird immer noch vom Publico mit vielen Beifall aufgenommen. Den 3ten. Die beiden kleinen Savoyarden, vorher der Postzug. Den 4ten. Das rothe Käppchen. Den 5ten. Das Käuschchen, Lustsp. von Busch. Herr Herdt ließ sich recht gut aufm Theater schmecken, muß auch, wenn er seine Rolle mit Natur spielen will. Den 6ten. Oberon, König der Elfen. Den 7ten. Die beiden kleinen Savoyarden, nachher der taube Liebhaber. Den 8ten. Das Bürgerglück, hierauf das große Loos. Beide sehr gute Stücke fürs Herz und auch etwas fürs Zwergfell. Die einzigen Hauptabsichten, warum so mancher das Schauspielhaus besucht, und ich halte es mit diesen selbst. Den 10ten. Arur, ein Singspiel. Den 11ten. Das Käuschchen. Den 12ten. Die Jäger, ein Sittengemählde von Jffland. Den 13ten. Elfriede, ein Trauerspiel; nachher, das Milchmädchen. Den 14ten. Belmonte und Constanze, ein Singspiel. Den 15ten. Graf von Escher, oder die Gunst der Fürsten, ein Trauerspiel in 5 Aufzügen. Wiederum etumal ein altes Stück, welches mit recht verdiente, auf die

Bühne wieder gebracht zu werden. Hat viele Moral und kann manchen zur Lehre dienen. Den 17ten. Zum Benefiz der Madam Baranius zum erstenmal, die Hagestolzen, ein Lustspiel in 5 Aufzügen von Herrn Ziffland. Die Beurtheilung des Stücks selbst wollen wir Hrn. Hagemeister in seiner Dramaturgie überlassen. Von der Handlung aber selbst, künftig. Den 18ten. Die Hagestolzen. Den 19ten. Urur. Den 20sten. Die Hagestolzen. Den 21sten. Die offene Fehde; nachher, zwey Onkels für Einen.

### Anekdote einer Comödiantin.

Aber liebste Freundin, sagen Sie mir doch, woher kömmt es, daß wenn ich noch so sanft und zärtlich, wüthend und rasend ja so agtere, daß einen jeden das Herze im Leibe lachen möchte, woher kommt es, daß man mir nicht den Beyfall zuflatscht, wie der Madam N. N.? — Ja, das macht liebe Madam, weil just zu der Zeit, wenn Sie agteren, die Herren die Hände in die Hosentaschen haben.

---

Liebschaft der Madam N. N. in Marti-  
nichen.

Besonders! als wenn in Martnichen nicht auch  
Liebschaften Statt finden könnten? Dies denen  
Herren zur Nachricht, die es nicht glauben wollen.  
Und um sie noch mehr zu überzeugen, will ich hier  
die ganze Geschichte erzählen und noch obenein soll  
der Herr Verleger das Kupfer zu diesem Bande,  
dieser schönen Aussicht, stechen und vordrucken las-  
sen. — Ja liebe Frau Gevatterin, immer in  
Berlin zu wohnen, wird einen endlich zum Ekel.  
Man muß auch die Sommer, Luft genießen, und  
mein Mann, weil er doch den Sommer über me-  
stens auf Messen ist, hat es mir erlaubt in Mar-  
tinichen diesen Sommer meinen Aufenthalt zu ha-  
ben. Es ist wohl wahr, es kostet einige hundert  
Rthlr. mehr im Sommer die Hauswirthschaft,  
allein man will auch nur Vergnügen haben; und  
damit es mir nicht an Gesellschaft fehlet, muß ich  
ihnen im Vertrauen sagen, das der junge Mahler,  
sie können ihn ja mir versprochen, Gesellschaft zu  
leisten. — Gut, Frau Gevatterin, dies will ich  
mich merken, hoffe ihnen selbst Gesellschaft lei-  
sten zu können; wenn sich nur mein Mann dazu  
will stimmen lassen. Ich mag sonst nicht gern

*Mahler*

lügen, aber einmahl wirds wohl solche große Sünde nicht seyn. Ich werde mich krank machen, den Doctor bitten, daß er mir eine Sommerkur rathet, und so dann wird er sich wohl dazu stimmen lassen. — Gut, liebe beste Freundin, dies soll ihnen nicht gereuen, ich werde gewiß dafür sorgen, daß sie alle mögliche Vergnügungen mit genießen sollen. — Ich glaube es, überdem habe ich auch einen guten Freund, der nun freilich mehr um meine Tochter als um mich sich bemüht; allein das schadet nicht, durch seine und durch ihres Malers Gesellschaft werden wir doch manches Vergnügen haben. Dies war die Verabredung unter beiden Gevattern, und den 1sten Juny brachten sie solches wirklich zustande.

(Die Fortsetzung folgt.)

Etwas zur Nachricht für die, so sich einen  
unrechtmäßigen Buchhandel an-  
maßen.

Da nicht immer die weisen Verordnungen zu jedermanns wissen, denen es doch nützlich seyn könnte, kommen, weil, theils sich wenige darum bekümmern auch nicht bekümmern wollen, sondern wenn sie dagegen sündigen, sich mit der Unwissen-

heit entschuldigen mögen; so halte ichs nicht für undienlich, etwas, so den Buchhandel angehet, hier zu sagen.

Unterm 19ten May 1791, erschien eine allersgnädigste Verordnung, in welcher festgesetzt wurde; daß mit rohen Materien, sie bestehen in Büchern oder periodischen Druckschriften, letztere mögen eingebunden oder schon in einem Umschlage geheftet seyn, nur der Verfasser für eigene Rechnung und der privilegirte Buchhändler, oder der dazu eine ausdrückliche Königl. Concession erlangt hat; handeln soll. Einem jeden andern ist bey Strafe der Confiscation eines zum Verkauf habenden Werks oder periodischer Schrift, verboten. Doch stehet den Buchbindern allein frey mit neuen gebundenen Büchern zu handeln, sollen sich aber alles Handels mit rohen Materien und dahin gerechneten brochirten periodischen Schriften enthalten. Einem Schriftsteller soll seine eigene Schriften in seiner Wohnung zu verhandeln erlaubt seyn, er darf aber keine öffentlichen Laden halten. Will er solche auf seine Kosten drucken und verkaufen lassen, so muß er dieses durch privilegirte Buchhändler thun lassen. An Orten wo keine Buchhändler sind, kann es den Buchbindern aufgetra-



gen werden u. s. w. Dieses welse Gesetz schließt in sich, daß ein jeder bei seinem Handel und Gewerbe bleiben solle, und nicht durch Winkelwege seinen Nächsten in seiner Nahrung kürzen möge. Allein ob dieses Gesetz schon existirt, so sind doch bis jetzt viele in Berlin, die sich demohngeachtet mit Bücherhandel abgeben; ja es so weit treiben, solches selbst durch öffentliche Blätter bekannt machen zu lassen. Es kommt nun freylich in dieser Hinsicht auf das Nachforschen der Herren Buchhändler an. Denn wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter, sagt das Alte Sprüchwort. Allein es könnte doch Jemanden einfallen, solchen unrechtmäßigen Handel anzuzelgen, ist es nicht also gut, daß man Leute auf Gesetze aufmerksam macht, wodurch sie sich vor Schaden hüten können?

### Preise von Getreide und andern Viktualien in Berlin, im Jahre 1779.

#### Getreide.

1 Sch. Weizen	1 Rtl. 10 Gr.	- - -	- -
— Roggen	- - 22	- - -	- -
— Gerste	- - 17	- - -	- -
— Hafer	- - 16	- - -	- -
— Erbsen	1 - 5	- - -	- -

( 1456 )

Brod t.

Für 3 Pf. Semmel erhielt man - - 9 Loth.  
Für 1 Gr. Weißbrodt 2 Th. 4 —  
— 2 - Hausbacken - - 5 - 23 —

Bier.

1 Quart Ruffen Bier 1 Gr. 9 Pfennige.  
— - weiß - - — 9 —  
— - braun - - — 9 —

Fleisch Taxe.

1 Th Rindfleisch 1 Gr. 10 Pfenn.  
1 — Schweinefleisch 1 — 9 —  
1 — Hammelfleisch 1 — 6 —  
1 — Kalbfleisch 1 — 9 —

Wolle.

1 Stein Wolle 2 Rthlr. bis 5 Rthlr.

Taback.

1 Ct. Tab. gespon. 4 Rtl. bis 8 Rtl.  
— — — ungespon. 2 - - 4 Rtl.

---

e hier einst

H. vrb. Germ 1550

